

7 Sachen

1/7

Von Margit Auer

Ich wär so gerne ... Stallmädchen auf einer Esselfarm

Ein Buch habe ich als Kind wieder und wieder durchgeblättert: „Mein Esel Benjamin“ von Hans Limmer. Ein kleines Mädchen lebt mit seiner Familie, Katze und einem Esel auf einer Insel in Griechenland. Aber dann büxt der Esel aus, und das Mädchen geht ihn suchen. Nur mit einem Nachthemd bekleidet tapst es los. Wie gern wäre ich dieses kleine Mädchen gewesen! Natürlich hatte ich auch andere Lieblingsbücher: „Hanni und Nanni“ von Enid Blyton, „Die kleine Hexe“ von Otfried Preußler und alles von Astrid Lindgren. Michel aus Lönneberga mochte ich als Kind am allerliebsten, inzwischen finde ich „Karlsson vom Dach“ origineller.

Esel sind eigenwillige und lustige Geschöpfe. Sie sehen hübsch aus, brüllen laut und werden nicht aufgefutert. Das gefällt mir. Ich bin keine Vegetarierin, fände es aber gut, wenn wir alle weniger Fleisch essen würden. Käsebrot schmeckt doch super!

Im Urlaub habe ich mich immer gefreut, wenn ich einen Esel getroffen habe. In der Türkei, in Griechenland, in England. Wenn ich als Lokalreporterin über Land fuhr – ja genau, ich war Journalistin, bevor ich Schriftstellerin wurde – und am Wegesrand ein Esel stand, habe ich angehalten, ihn fotografiert und als sogenanntes „Schmuckfoto“ ins Blatt gehievt. Mich und die Leser hat das gefreut, dem Esel war das natürlich wurscht.

Ich war Studentin, als ich in einer Zeitschrift einen Artikel über ein „Donkey Sanctuary“ in Sidmouth las. Dieser Artikel überstand sämtliche Umzüge, und als ich mit meinem Freund, mit dem ich längst verheiratet bin, Urlaub in England machte, musste ich da unbedingt hin. Ausrangierte, alte Esel standen auf der Weide, es gab Mohrrüben für alle. Gut gelaunte Stallburken und Stallmädchen sorgten mit ihren Futtersäcken und Mistgabeln für Ordnung. Ich war nie ein Ponymädchen und werde wohl niemals Pferdebücher schreiben, aber der Geruch und die Atmosphäre auf so einer Farm, das ist schon einmalig. Sehr gern würde ich dort mal eine Weile mitarbeiten, aber solche Stipendien werden Schriftstellern ja niemals angeboten. Da muss man immer einsam in einem Schreibtübchen sitzen und die Stadt loben, in der man lebt – nein, das ist nichts für mich.

Der Besuch des jährlichen Eselrennens im bayerischen Hersbruck war Pflicht. Es fand immer Anfang August statt, und wenn es mir ausging, fuhr ich hin. Etwa 20 Esel traten gegeneinander an. Besondere Voraussetzungen gab es nicht, in der Ausschreibung steht einfach: „Zugelassen ist jeder Esel.“ War das ein Spaß!



ILLUSTRATION: EVA HILLREINER, AUTORENBILD: RICHARD AUER

Ihre Besitzer lockten mit Futter und rannten in Gummistiefeln neben ihren Tieren her. Ein 200 Meter langer Rundkurs musste mehrmals absolviert werden, und natürlich machte jeder Esel, was er wollte. Manche blieben einfach stehen und begannen zu grasen. Das war so gar nicht Mainstream, das war pure Anarchie! Der Esel als Vorbild? Fände ich nicht schlecht! Es täte uns allen gut, manchmal aus der Reihe zu tanzen und nicht das zu tun, was andere von uns erwarten. Wenn ich mich recht erinnere, gewann jedes Mal Django, der bis heute als „Esellegende“ gehandelt wird.

In meinen Büchern spielen Tiere eine große Rolle. Komischerweise habe ich noch nie einen Esel untergebracht. Ich weiß gar nicht, woran das liegt! Es gibt Erdmännchen, einen Fuchs, eine Schildkröte, einen Eisbär und eine Vogelspinne namens Agent Y. Aber einen Esel? Fehlanzeige!

Bei meinen Lesungen frage ich Kinder immer, welches magische Tier sie gern hätten, und ich bekomme sehr fantasievolle Antworten. Sie wünschen sich einen Löwen, ein Reh, einen Skorpion oder einen Regenwurm. Kinder vom Bauernhof träumen von einer Kuh oder einem Schaf, das sprechen kann. Denn darum geht es den Büchern: Tiere werden zum allerbesten Freund und helfen in allen Lebenslagen. Sie stehen fest an der Seite ihres Gefährten und versprechen, immer für das Kind da zu sein.

Zu wem würde ein Esel als magisches Tier passen? Es bräuchte jemanden, der genauso störrisch und eigensinnig ist wie das Tier selbst. Für mich vielleicht? Dann könnte ich zu meinen Lesungen reiten! Nein, besser nicht. Denn vermutlich würde mein Esel die falsche Richtung einschlagen, und wir würden in der Morgendämmerung hinausreiten aus der Stadt, Picknick auf einer Wiese machen und Butterbrote essen (Kinderbuchautorinnen stehen früh auf, vor allem, wenn sie zu Lesungen müssen).

Besser also wäre ein zeitlich begrenzter Arbeitseinsatz als Stallmädchen auf einer Esselfarm. Vormittags im Stall arbeiten, nachmittags schreiben, dazwischen Apfelkuchen futtern ... Und vor dem Schlafengehen würde ich den Graubeinern eine Gutenachtgeschichte vorlesen! Versprochen!



Die Kinderbücher von Margit Auer sind Bestseller und wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. Soeben ist ihr neuer Band „Die Schule der magischen Tiere: Versteinert“ im Carlsen-Verlag erschienen.
www.carlsen.de